

Der Isteiner Klotz in der Konzeption der Westbefestigungen in den Jahren 1933 - 1945

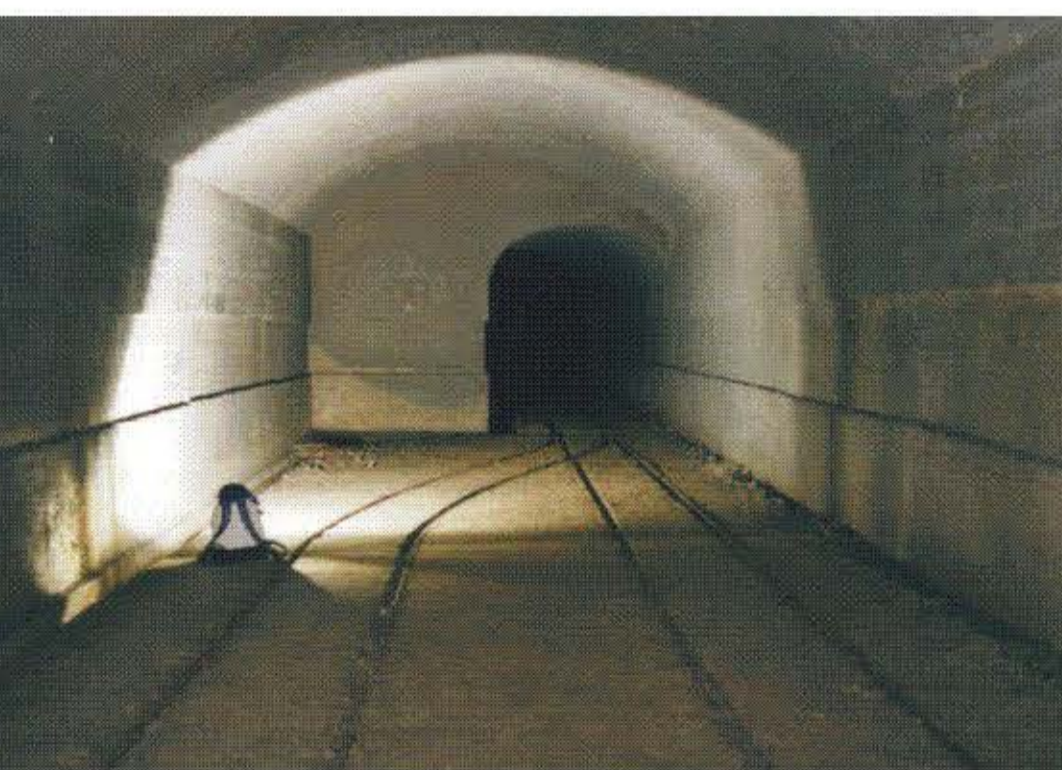
1

Westwallanlagen im Raum Istein bei Kriegsende

Bereits in der Anfangsphase des Westwallbaus wurden ab 1936 erste MG-Kampfstände in den Felssporn gebaut.
Anlässlich einer Besichtigung gab Hitler 1938 den Befehl für einen erweiterten Ausbau des Isteiner Klotzes. Geplant waren u.a. zwei Panzerbatterien mit je vier 17-cm Geschützen bei einer Reichweite von 25 km, zwei schwere Flak-Batterien mit je vier 8,8-cm Flugabwehrgeschützen sowie 40 bis 45 Kampf- und Beobachtungsstände unter Panzertürmen. Die Besatzung wurde auf 3500 Mann geschätzt, die Länge der Verbindungshohlgänge auf rd. 18 km. Zur Ausführung kamen 4830 m:

- Gelbe Galerie:** 384 m Länge, 13 m unter der Eisenbahnlinie
- Blaue Galerie:** 390 m Länge, Niveau auf Höhe der Eisenbahnlinie, Zugangsstollen zu vier MG-Kasematten in der Klotzenspitze
- Grüne Galerie:** 140 m Länge, Niveau ca. 6 m über der Blauen Galerie, Zugang zu drei MG-Kasematten
- Rote Galerie:** 2551 m Länge, beschußsicherer Versorgungsstollen vom Engetal (B3) bis ca. 21 m über den Klotzentunnel, hier über Treppenschacht an die anderen Galerien angebunden. Ausgestattet mit Hohlgangsbahn.
- Braune Galerie:** 68 m Länge, Zugang zum Artilleriebeobachtungsstand "Turm Dollmann"
- Turm Dollmann:** Artilleriebeobachtungsstand mit Anschluß an das Hohlgangssystem. Wand- und Deckenstärke 3,50 m. Panzerkuppel mit versenkbarem Periskop, Gewicht der Kuppel 105 t, Betonvolumen des Standes 1434 m³.
- Divisionsgefechtsstand:** Im Engetal, am Osteingang der Roten Galerie, mit 24 Arbeits- und Unterkunftsräumen. Darin untergebracht der Kommandantenraum, Telefonzentrale, Sanitäranlagen, Maschinenraum, Elektrozentrale und ein Tiefbrunnen.
- Lazarettstollen:** Südlich vom Divisionsgefechtsstand, bestehend aus 100 m langem Hauptgang, unterteilt in 24 verschiedene Räume wie Kranken-, Operations- und Vorratsräume. Ebenfalls mit Tiefbrunnen und Maschinenraum ausgestattet.

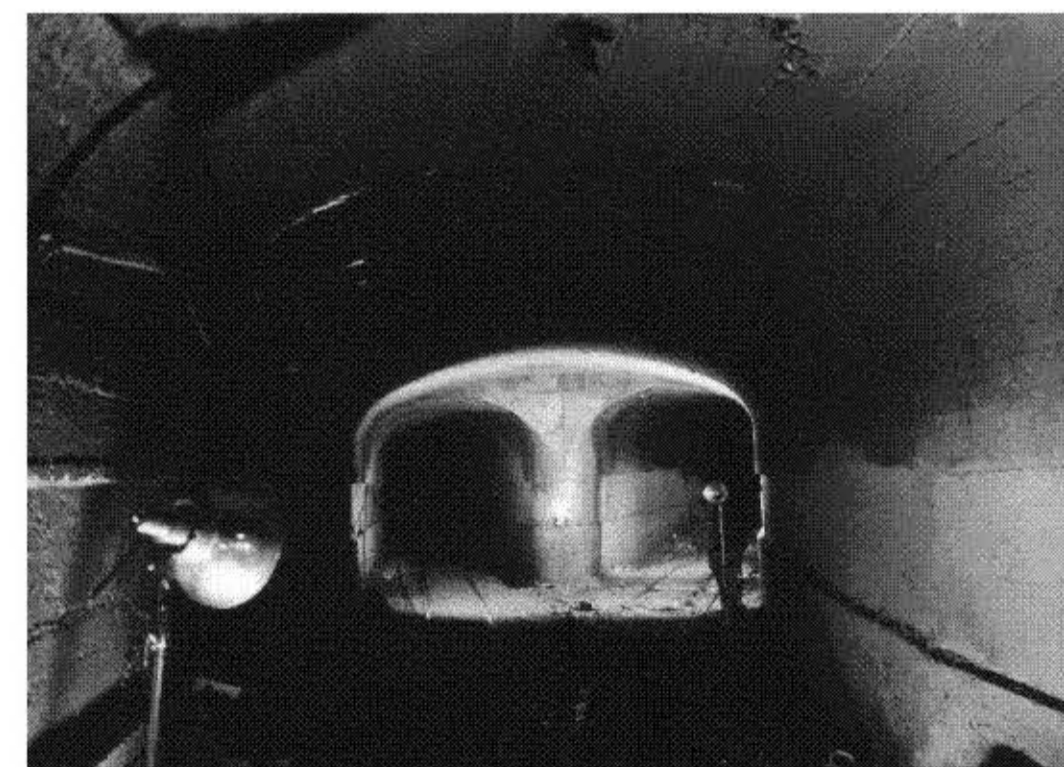
Die Galerien im Felssporn des Isteiner Klotzes. Zeichnung Patrice Wijnants



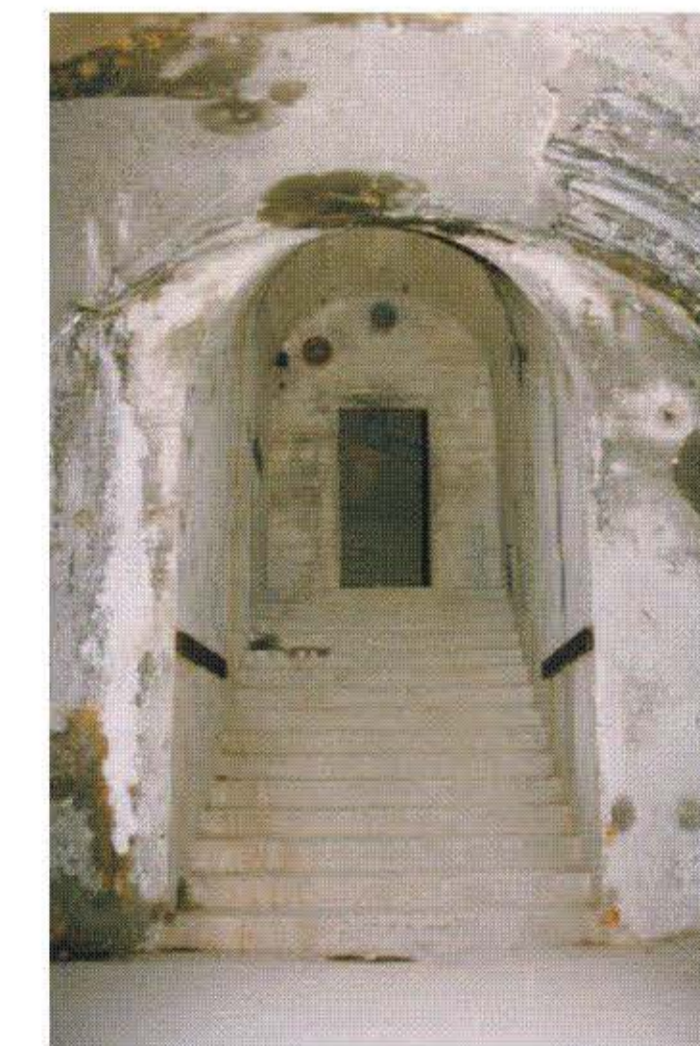
Ausweichstelle der Hohlgangsbahn (westlicher Bahnhof)



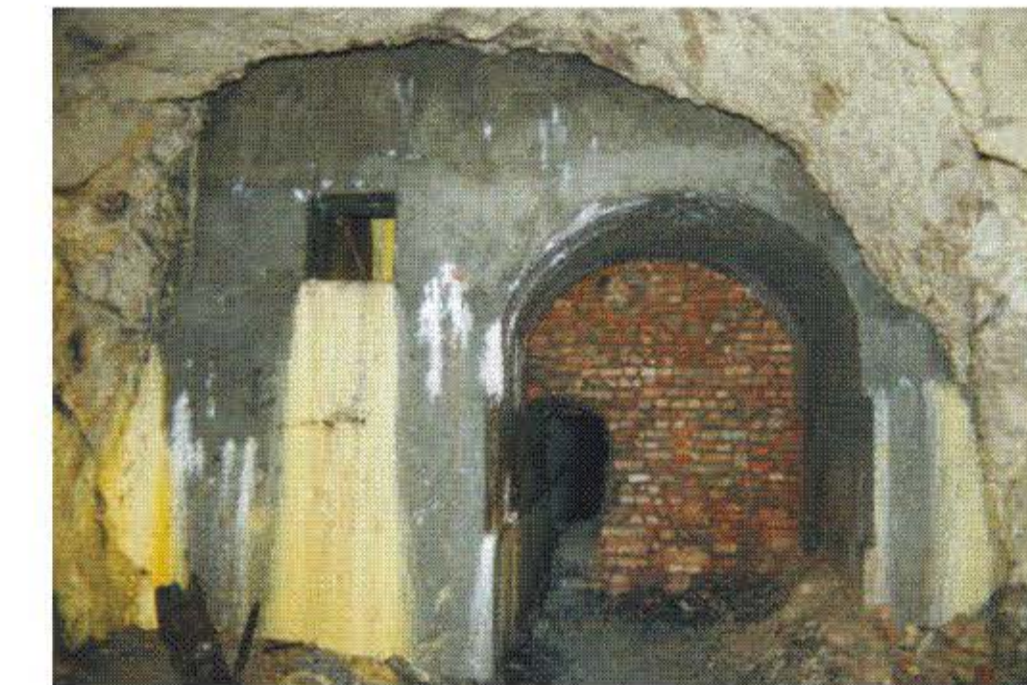
Artilleriebeobachtungsstand Turm Dollmann



Rote Galerie in Richtung Westende, rechts Abzweigung zum Treppenschacht III



Divisionsgefechtsstand: Der höherversetzte Eingang 2



Betonverstärkung mit angebautem Wasserbehälter. Das Stollenprofil wurde nach Kriegsende mit Backsteinen verschlossen.



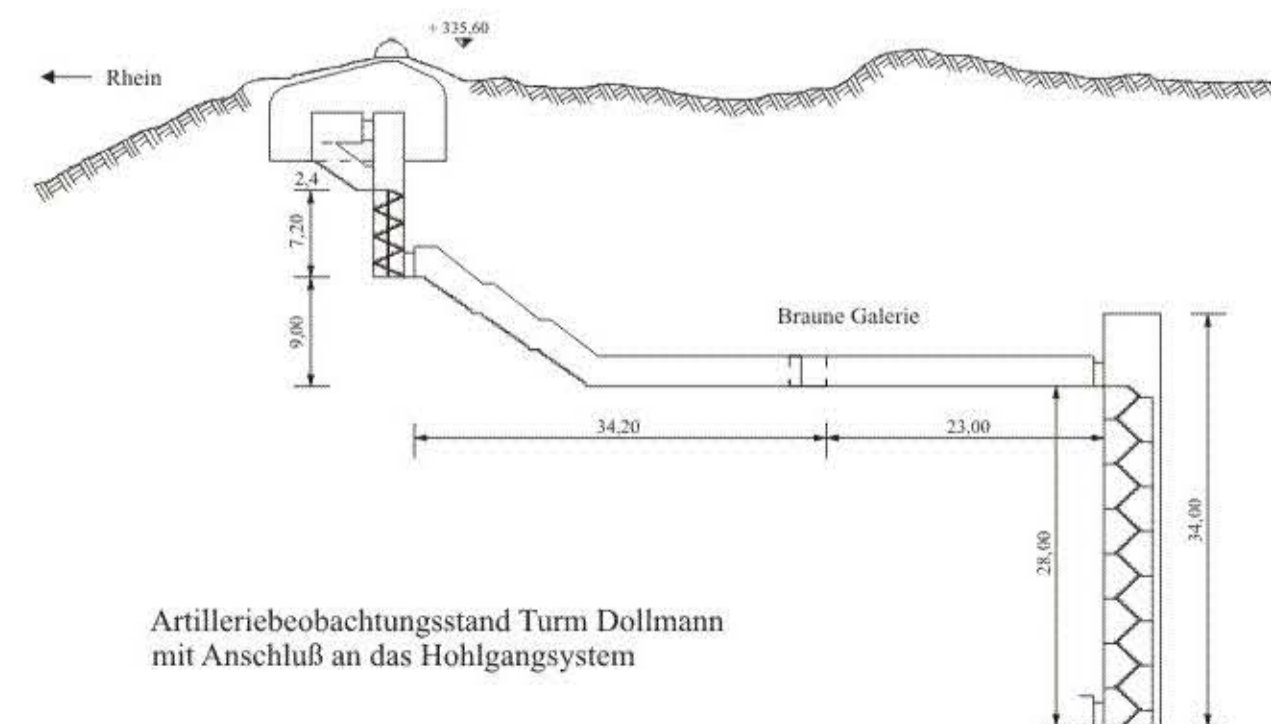
Maschinenraum mit Sockel der beiden Maschinensätze



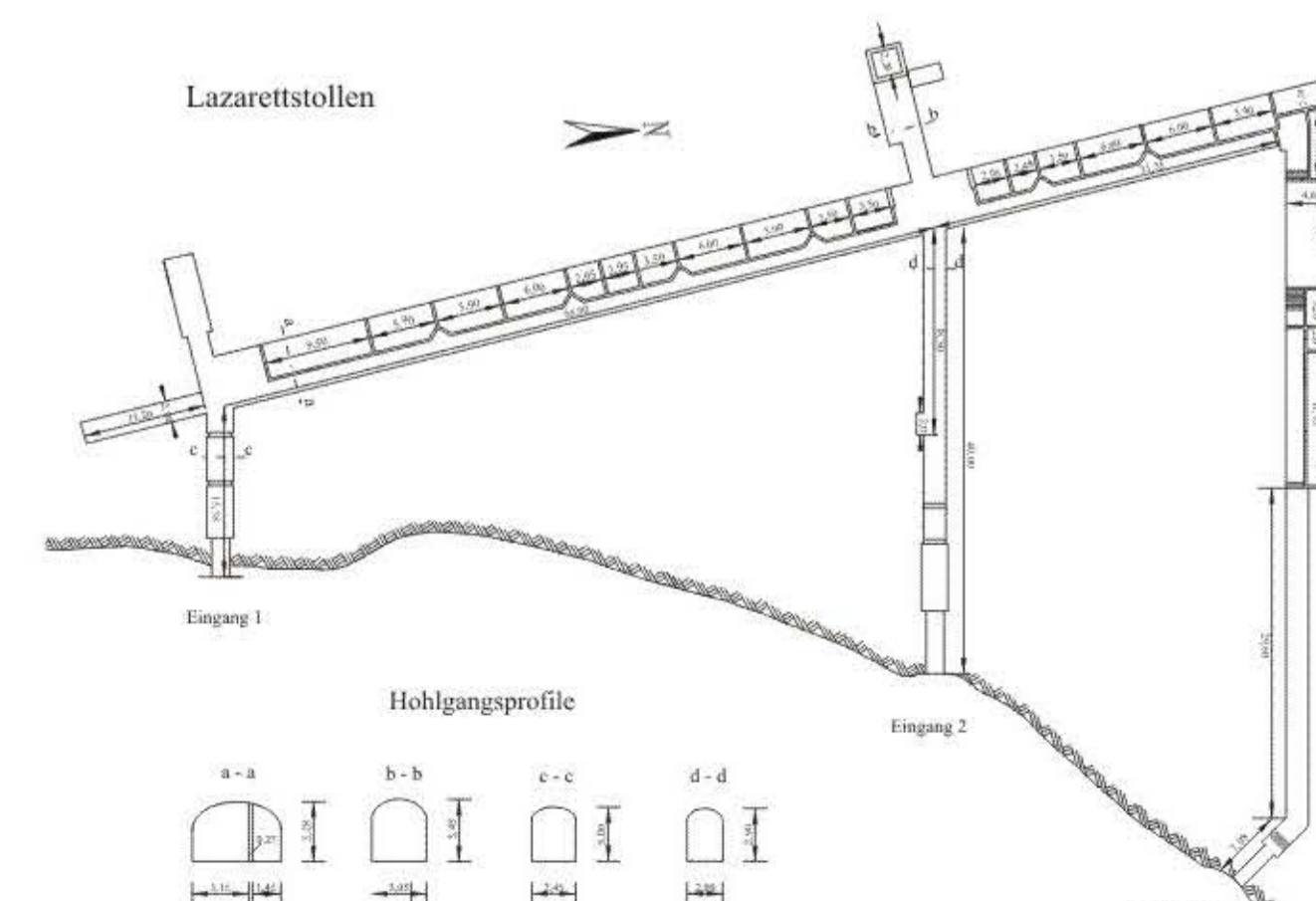
Falltüre mit abgesenkter Fallgrubenabdeckung



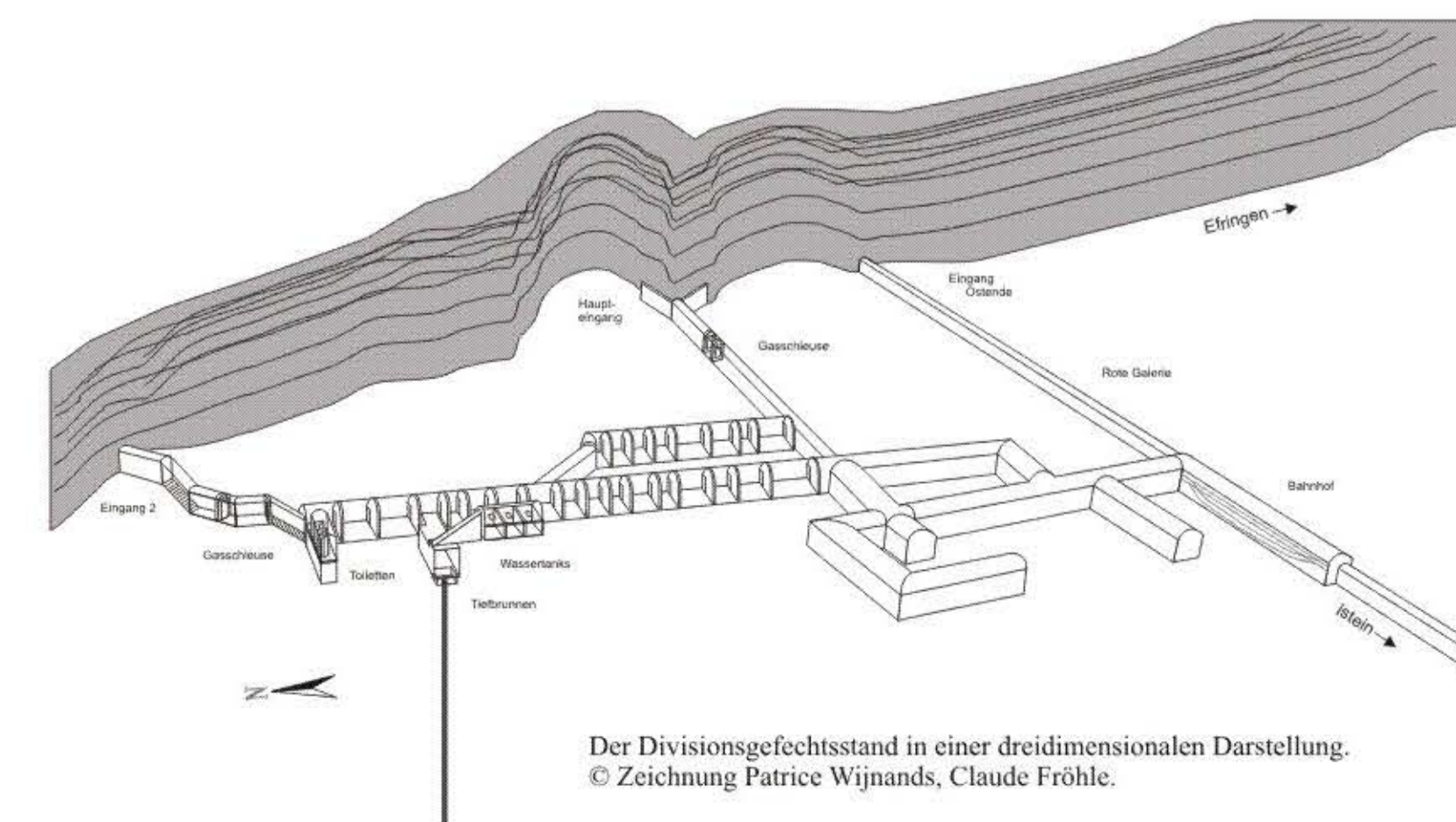
Rote Galerie im östlichen Bereich, heute von der Bundeswehr genutzt



Artilleriebeobachtungsstand Turm Dollmann mit Anschluß an das Hohlgangssystem



Hohlgangsprofile



Der Divisionsgefechtsstand in einer dreidimensionalen Darstellung. © Zeichnung Patrice Wijnants, Claude Fröhle.

Zur Geschichte

Istein wurde dreimal evakuiert: Sept.-Dez. 1939, Mai-Juli 1940 und Nov. 1944 bis Frühjahr 1945. Am 19. Mai 1940 schwerer Beschuß, 6 tote Zivilisten. Nach Ende des Frankreichfeldzuges verlor die im Bau befindliche Festung ihren Zweck, weiterer Ausbau wurde aufgegeben.

Nach der Landung alliierter Truppen in der Normandie im Juni 1944, war im Westen eine neue Front entstanden; die Festung wurde wieder reaktiviert. Eine kleine Volksturmkompanie war die letzte Besatzung im Isteiner Klotz. Diese verließ in der Nacht vom 22./23. April die Festung, so daß sich die Besatzung durch die Franzosen am Morgen des 24. April 1945 kampfflos vollzog.

Nach der Kapitulation erging die Anweisung sämtliche Befestigungen und unterirdische Bauten zu zerstören. Am 14.03.1947 wurde die erste Sprengung vorgenommen, am 10.3.1950 die letzte. Die für den Isteiner Klotz verheerendste Sprengung erfolgte am 24. Oktober 1947 mit 18 t Sprengstoff in der Blauen- und Grünen Galerie. Insgesamt wurden 100 Tonnen Sprengstoff verbraucht.

Die gesprengten Felsmassen wurden später abgebaut und beim Bau des Rheinschleusenkanals verwendet, so daß dem heutigen Betrachter das tatsächliche Ausmaß der Zerstörungen verborgen bleibt.